

Geschichte 049

Swenja

Als hätte man mir das Herz heraus gerissen.

Drei Jahre war ich mit Slah, der vier Jahre jünger war als ich, verheiratet. Wir lebten bereits vor der Hochzeit in Tunesien schon fast ein Jahr zusammen in Deutschland und dann zogen wir in seine Heimat. Mit meinem Ersparten und einem Zuschuss meiner Eltern bauten wir ein kleines Haus in der Nähe des Strandes in einer kleinen Siedlung von Einheimischen. Zunächst waren die Nachbarn etwas skeptisch mir gegenüber, weil ich mich aber sehr rasch in die Sitten und Gebräuche des Landes einfügte und auch arabisch lernte, wurden sie mir gegenüber täglich freundlicher. Als dann unser Haus fertig war, ging mein Mann nach Deutschland um Geld zu verdienen. Er arbeitete als Gerüstbauer und verdiente ganz gut. Mit seinem Verdienst ernährte er zum Teil auch seine Familie, so dass für uns beide nicht viel blieb. Um etwas zu unserem Lebensunterhalt beizutragen, arbeitete ich als Zimmermädchen in einem großen Hotel, sechs Stunden am Tag. Ich bekam nicht viel dafür, aber für mein Essen und das Benzin reichte es.

Ich fühlte mich eigentlich sehr wohl, nur mein Mann fehlte mir und ich überlegte, wie er auch in Tunesien Geld verdienen konnte. Er sagte, dass er nur noch zwei Jahre in Deutschland bleiben wollte und dann auch für immer nach Tunesien käme. Als er in seinem ersten Urlaub nachhause kam, wurde ich schwanger. Meine Nachbarin kümmerte sich rührend um mich. Und auch meine Schwiegereltern, die vier Kilometer weiter weg wohnten, kamen regelmäßig vorbei um mich zu besuchen. Allerdings musste ich sie jedes Mal mit dem Auto wieder nachhause fahren, vorher aber noch riesige Umwege zu anderen Verwandten oder irgendwelchen Märkten machen. Und obwohl mir manchmal sehr übel war und es sehr heiß war, nahmen sie keinerlei Rücksicht. Der Bruder meines Mannes schlug mir vor, dass er das Auto nimmt und mich dann überall hinfährt. Aber damit war ich nicht einverstanden, weil ich befürchtete, dass ich mein Auto dann nicht wiedersehen würde. Er beschwerte ich bei meinem Mann und zum ersten mal gab es Streit am Telefon. Slah verlangte von mir, dass ich seinem Bruder das Auto geben sollte und verbot mir, allein wegzufahren. Er begründete das mit der Schwangerschaft. Also gab ich nach und hatte von da an kein Auto mehr. Zu meinem Arbeitsplatz waren es 20 Minuten zu Fuß und manchmal war es ziemlich heiß. Mein Schwager kam zwar täglich mal vorbei, aber zu den unmöglichsten Zeiten. Nämlich dann, wenn die Geschäfte geschlossen hatten. Er brachte mich weder zur Arbeit noch holte er mich ab, wie er es meinem Mann versprochen hatte. Also war für mich das Einkaufen in der Stadt unmöglich geworden. So schrieb ich ihm Einkaufszettel und gab sie ihm am Abend mit, damit ich am nächsten Tag alles bekam. Wenn ich kein Kleingeld hatte und ihm einen Schein mit gab, brachte er das Wechselgeld niemals zurück. Als ich ihn darauf ansprach, sagte er nur, dass das Geld nicht mir, sondern seinem Bruder gehöre und er ja wohl wichtiger sei, als ich. Für mich wurde es dann billiger mit dem Taxi einzukaufen. Dann verlor ich meine Arbeit, weil ich zu dick und unbeweglich wurde. Als ich kein Geld mehr hatte und ich das meinem Mann am Telefon sagte, meinte er, die Familie würde mich nicht verhungern lassen. Aber es kamen nur sehr sporadisch ein paar Lebensmittel und nur das was ich eigentlich nicht mochte. Kein frisches Obst, wenig Gemüse, nur Nudeln und CousCous und Tomatenmark in Dosen.

Ich war ziemlich verzweifelt. Ich sprach mit meinem Schwager und verlangte mein Auto zurück. Ich wollt es verkaufen, um überleben zu können. Er gab es mir nicht. Mein Mann sagte am Telefon, dass er bald kommen würde und dann wäre alles anders. Er schickte mir aber auch kein Geld. So nähte ich Kinderkleider (ich bin gelernte Schneiderin) und meine liebe Nachbarin verkaufte sie im Dorf für ein paar Dinare, die sie mir dann gab. Als das meine Familie erfuhr, sagten sie, sie würden die Kleidchen verkaufen und verboten meiner Nachbarin, das zu tun. Also gab ich die Kleider meinem Schwager mit. Aber ich sah niemals Geld dafür. Immer sagte er, die Leute hätten noch nicht gezahlt. Als mir das zu bunt wurde, verkaufte ich sie selbst wieder heimlich über meine Nachbarin. Sie wurde dafür leider von ihrem Mann geschlagen, weil er meinte, sie würde sich in unsere Familien- Angelegenheiten einmischen. Ich wusste nicht mehr weiter und rief meine Eltern an. Mein Vater ging zu meinem Mann und verlangte Rechenschaft. Dieser aber behauptete, er wüsste nichts davon und er würde mir sofort Geld schicken. Aber er tat es nicht. Meine Eltern schickten mir dann eine kleine Summe, dass ich die nächste Zeit über die Runden kommen würde. Dann kam der Geburtstermin. Meine Nachbarin lief zu meinen Schwiegereltern und bat darum, dass Hussein mit dem Auto kommen sollte, damit er mich in die Klinik bringen konnte. Er kam nicht. Meine Nachbarin brachte mich mit dem Taxi hin. Ich bekam einen kleinen Jungen und ich nannte ihm Karim. Erst als ich wieder zuhause war, ließen sich meine Schwiegermutter und mein Schwager blicken. Sie brachten nichts mit, erwarteten aber, dass ich für sie kochte. Als ich ihr sagte, dass ich nicht einmal genug zu essen für mich hätte, wurde sie

ziemlich böse und schrie mich an. Ich weiß nicht, was sie gesagt hatte, ich hatte es nicht verstanden, weil sie so einen Berberdialekt sprach. Meine Schwiegermutter nahm sofort den Kleinen an sich und wickelte ihn ganz fest in dicke Tücher, so, dass nur noch das Gesichtchen herausschaute. Der Kleine konnte sich nicht bewegen und schwitzte sich halb tot. Da platzte mir der Kragen. Ich nahm ihr das Kind weg und wickelte es aus. Ich warf beide aus meinem Haus und sagte ihnen, dass sie nicht wieder kommen sollten. Meinem Schwager sagte ich, dass ich mein Auto zurück haben wollte. Aber er lachte nur hämisch und ging.

Dann kam mein Mann. Ich war so froh ihn zu sehen und er brachte mir und dem Kleinen viele Geschenke mit. Auch ein großes Paket von meinen Eltern mit gutem Essen für mich, Kosmetik und allerlei Dinge, auf die ich lange verzichten musste. Die Pakete standen bei und im Wohnzimmer und ich hatte alles ausgebreitet. Da kam meine Schwiegermutter mit meinem Schwager. Sie sah die Geschenke und packte alles was sie wollte in eine große Tasche. Aus war es mit der Creme, den Duschgels, der Sonnenmilch und den kleinen Delikatessen in den Dosen. Tatenlos stand mein Mann daneben. Ich fing an zu weinen und schrie meine Schwiegermutter an. Das böse Funkeln in den Augen dieser drei mir von diesem Augenblick an völlig fremden Menschen, werde ich niemals vergessen. Ich wusste, dass mein Mann mich niemals geliebt hatte und dass er sich meinetwegen niemals von seiner Mutter lösen würde.

Voller Verzweiflung rief ich meine Eltern an und sie kamen. Mein Vater sprach eindringlich mit der Familie. Sie versprachen ihm alles, was er hören wollte. Aber kaum waren sie wieder abgereist, ging alles von vorne an. Mein Mann, der sich die ganze Zeit über wie ein Musterehemann verhalten hatte, wurde zur Bestie. Er schlug mich bei jeder Kleinigkeit und verbot mir, das Haus zu verlassen. Ich bekam zwar mehr zu essen, weil ich ja seinen Sohn stillen musste, aber ansonsten behandelte er mich wie eine Sklavin. Ich hielt es nicht mehr aus und sagte zu ihm, dass ich wieder mit ihm nach Deutschland wollte. Er willigte eigenartiger Weise ein. So nahmen wir in der Nähe meiner Eltern eine kleine Wohnung und alles schien bestens. Er ging arbeitete, ich nähte und versorgte unser Kind, kochte ihm sein Essen und war ihm eine gute Frau.

Doch seine Familie wollte immer mehr Geld von uns und er fühlte sich verpflichtet. Ich schlug ihm vor, unser Haus an Feriengäste zu vermieten, damit wir ein zusätzliches Einkommen hätten. Das taten wir dann, aber auch das Geld sah ich nicht. Als ich im Sommer dann selbst hin wollte, sagte er mir, dass ich nichts mehr dort verloren habe. Ich hätte seine Familie in Verruf gebracht und die Nachbarn würden schlecht über uns reden. Als ich ihn daran erinnerte, dass das Haus mit meinem Geld gebaut wurde, lachte er mich aus. Er wollte mit unserem Sohn alleine nach Tunesien. Da war mir klar, dass etwas nicht stimmte. Ich nahm meinen Sohn, als er auf der Arbeit war und verschanzte mich bei meinen Eltern.

Ich reichte die Scheidung ein und mir gelang es, das Sorgerecht für unser Kind zu bekommen.. Allerdings galt das nicht in Tunesien. Auf Anraten meiner Mutter zog ich zu meiner Tante in eine andere Stadt 600 Kilometer von uns entfernt. Nach dem Scheidungstermin wollte er mich festhalten und versuchte, sich mit mir zu versöhnen. Es gelang ihm nicht. Er bekam nur eingeschränktes Besuchsrecht für das Kind. Weil wir befürchten mussten, dass er es nach Tunesien entführt, vereinbarten wir, dass wir ihn alle sechs Wochen besuchten. Ich ging niemals alleine in seine Wohnung. Mein Vater begleitete mich. Und unsere Adresse in der anderen Stadt hat er niemals erfahren. Alles lief nur über meine Eltern. Bei der Scheidung wurde ihm auferlegt, dass er mir die Hälfte des in das Haus in Tunesien investierten Geld zurück bezahlen musste. Bis heute allerdings zahlte er keinen Cent. Auch der Unterhalt für unseren Sohn bleibt seit einigen Monaten aus. Ich denke mal, seine Familie fordert zu viel von ihm. Irgendwie tut er mir schon fast leid. Schade, dass er sich damals nicht für mich entschieden hat, als er seiner Familie zeigte, dass er mich in Griff hat, als er mich vor ihren Augen schlug. Damals fühlte ich mich, als würde er mir mein Herz heraus reißen. Dieses Gefühl werde ich niemals vergessen.